

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

II. Klinik

[urn:nbn:de:bsz:31-190137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190137)

II. Klinik.

1) *Ueber den Karbunkel und die Pustula maligna.* — Von Dr. Rafael A. Pardo. — Nachdem Dr. P. in Kürze das Pathologische beider Zustände, ihr Gemeinsames und Unterscheidendes auseinandergesetzt, auch der ätiologischen Verhältnisse Erwähnung gethan hat, was hier all übergangen werden kann, da lediglich allgemein Bekanntes gesagt ist, wendet er sich zur Behandlung. Vorerst kritisirt er sehr scharf die alte Medicin, welche in ihrer Vorstellung von der Oertlichkeit der Krankheit („*mania localizadora*“) von falschen Voraussetzungen ausgeht, und indem sie das *Erzeugniss* der Krankheit auf mechanische Weise zerstört, die *Ursache* der Krankheit zu zerstören vermeint, was nach *Hahnemann*, „dem *Hippokrates* des XVIII. Jahrhunderts“, eine von den zahlreichen und gefährlichen Unstatthaftigkeiten der älteren Heilkunst ist; letztere scheine viel mehr erfunden zu sein, um die leidende Menschheit zu quälen, als ihrer Sendung zu genügen. — Die allgemeinen und örtlichen Blutentleerungen, die Kreuzschnitte, das Ausschneiden der Geschwulst, das Brennen mit dem Eisen, das Aetzen, die säuerlichen, antiseptischen Dinge, äusserlich und innerlich angewendet, „*diese angenehmen und trostreichen Mitteln*“, welche gleichzeitig oder nach einander zur Anwendung kommen (beim Karbunkel und der böartigen Blatter), — sie alle werden von Dr. Pardo als „vernunftwidrig“ verworfen, und der Erfolg spreche nicht für sie. — Die Blutentziehungen geht Dr. P. noch besonders

Partei machen. — Der Hr. Verf. mag seine Sache selber vertreten. Ich selber finde es gar nicht für nöthig, meine Ansicht zu vertheidigen; noch viel weniger aber halte ich es am Platze, des Hrn. Verf. Anachronismus — einen Angriff auf das Homoion und die relative Wirksamkeit kleiner Gaben, — einer ernstlichen Widerlegung auch nur für halbwegs werth zu halten. Wer diese sog. Widerlegung geschichtlich betrachtet, findet auch, dass alles das schon da war. Sollen aber die Therapie und die Pharmakodynamik nicht weiter sein als da, wohin sie von C. H. Schultz gestellt sind, dann sind sie keinen Schuss Pulver *mehr* werth als die gesammte Altmedicin. Wir kennen den anabiotischen Vogel; hat er seine geistreiche Kunstsprache in der Mauser verloren, so ist er die alte Krähe — nicht mehr. Gr.

durch, indem er die Annahme von der zu grossen Menge des Blutes, von den Congestionen, von der Veränderung der Blutmasse, welchen drei sog. Anzeigen man die Blutentleerung entgegensetze, in ihrer Nichtigkeit, Erfolglosigkeit und Schädlichkeit darstellt. — Das Schneiden und Brennen verwirft er ebenfalls ganz. — Ausgehend von der *Hahnemann'schen* dynamischen Vorstellung, verweist Dr. *P.* dagegen auf die homöop. Behandlung. Wenn aber Dr. *P.* angibt, die *allgemeinen* Symptome zeigten sich bei dem Karbunkel und der böartigen Blatter *vor* dem örtlichen Uebel, so ist er rücksichtlich *jener* Fälle, welche unzweifelhaft durch Ansteckung mittelst Hautverletzung entstehen, im Irrthum, da hier die allgemeinen Symptome (Fieber, Mattigkeit, geistige Abgeschlagenheit etc.) erst aus dem örtlichen Uebel entspringen, und zwar durch die unmittelbare Aufnahme des Giftstoffes in das Blut. — Unter den homöop. Mitteln bezeichnet Dr. *Pardo*: Arsenik, Bellad., China, Hyoscyamus, Acid. mur., Pulsat., Rhus, Secale corn., Sepia und Silicea.

Arsenikanzeigen: nervöses Temperament, galligtes, reizbares Wesen, Neigung zur Melancholie, Körper durch vorhergegangene lange Leiden herabgekommen, Erdfarbe, Magerkeit, brennender Durst, bitterer Mundgeschmack, trockene Zunge, Erbrechen des Getrunkenen oder galliger Stoffe (grün, dunkel), Magen- und Bauchbrennen, galliger Durchfall mit Brennen im After, brennendes Jucken da und dort auf der Haut, brennende Schmerzen an der Stelle des Karbunkels oder der Blatter, oder an der rings entzündeten Stelle, Empfindung, als wenn siedendes Wasser unter der Haut hinlief, beständige Unruhe, schnelles Sinken der Kräfte, kalte Schweisse, kleiner oder unregelmässiger und häufiger Puls.

Belladonna. — Lymphat. Temper., plethorische Kranke, mit Neigung zu Drüsenanschwellungen, rothes Gesicht, Hirnsymptome, Auftreibung der Adern, starkes Schlagen der Carotiden, injicirte glänzende Augen, stierer Blick, heftige Hitze, rothlaufartige Entzündung. — Dr. *Pardo* glaubt, dass Bellad. am besten passt, wenn die Gangrän in Sphacelus übergeht.

Hyoscyamus. Besonders bei hysterischen Frauen, bei nervösem, aufgeregtem Wesen, kalten Gliedern, Eingeschlafenheitsgefühl derselben, epileptischen Convulsionen mit Schreien und Athemnoth, unwillkürlichem Stuhl- und Harnabgang, coma vigil oder Schlaf-

losigkeit aus Nervenaufrregung, Flockenlesen, Misstrauen und Furcht vor Vergiftung mit Neigung zum Entfliehen, Wuth mit Losgehen auf die Umgebung, Hin- und Herwackeln des Kopfes, entzündete starre Augen, oder krampfhaftige Bewegungen derselben, krampfhaftes Verschliessen der Lider, Gesichtstäuschungen, wobei die Gegenstände grösser erscheinen, schaumiger Speichelfluss, Zusammenziehen im Schlund mit Unmöglichkeit zum Schlingen, Abscheu vor Getränk, Convulsionen nach dem Trinken, Erbrechen von blutig schleimiger Flüssigkeit, wässriger Durchfall, brandige Blasen an verschiedenen Stellen; beschleunigter Puls mit Auftreibung der Adern. — Es versteht sich, dass diese Symptome nicht alle dazusein brauchen, um die Wahl des Mittels zu bedingen.

China hält Dr. P. für angezeigt, wo die Krankheit, wie er sagt, einen entschieden asthenischen Charakter hat, und Symptome einer febris putrida auftreten, um so mehr noch, wenn der Kranke leukophlegmatisch und durch Blutverlust geschwächt ist, wenn der Karbunkel sich unter dem Einflusse von Sumpf-Miasmen entwickelte, der ergriffene Theil unempfindlich ist, passive Blutungen eintreten etc.

Acidum muriat. soll bei Pustula maligna vorzüglich dann ein Hauptmittel sein, wenn skorbut. Individuen davon befallen werden, Geschwüre am Zahnfleisch vorhanden sind, und sich zu den örtlichen Erscheinungen folgende gesellen: Pandiculationen, Zerschlageneitsschmerz im Gehirn, Leerheitsgefühl im Magen und Unterleib, häufiger Urindrang mit Entleerung vielen hellen Harns.

Pulsatilla. Dr. P. erwähnt hier vorerst der bekannten Anzeigen nach Temperament und Constitution, Zustand der Monatreinigung etc. Besondere Anzeigen rücksichtlich der Anwendung gegen Karbunkel und Pustula mal. sind keine vorhanden, indem das Hautjucken mit nachfolgenden Flecken wie Flohstiche bei diesen Krankheiten doch wohl keine Anzeige geben kann.

Rhus. — Hat viele örtliche Erscheinungen, die auf beide Krankheiten hinweisen: Bläschen mit brennendem Jucken, brandige Geschwüre, aus kleinen Bläschen entstehend, rothlaufartige Geschwulst der oberen Gliedmassen mit Pusteln an den Armen, Händen, Fingern, bei Jucken und Brennen. Unter den allgemeinen Symptomen: Schwindel zum Hinfallen, Stupor, blasses Antlitz, verzogene Ge-

sichtszüge, spitze Nase, ferner blutiger oder wässrig-schaumiger Durchfall etc.

Secale cornutum. — Ein wichtiges Mittel, da viele örtliche Erscheinungen Anzeigen geben, welche jedoch so bekannt sind, dass wir sie hier übergehen, ebenso die Anzeigen von *Sepia* und *Silicea*, welche Dr. *Pardo* aus *Hahnemann* u. s. f. entnommen hat, und in den Repertorien zu finden sind.

Kreosot darf wohl nicht vergessen werden, auch mag *Lachesis* Platz greifen; beide erwähnt Dr. *Pardo* nicht. — Dabei will ich nur per analogiam auf die äusserliche Anwendung von *Calcar. muriatica* hinweisen, welches Mittel *Rademacher* bei schlimmen Furunkeln mit grösstem Vortheil anwendete. — Wir können uns der örtlichen Anwendung der Mittel bei derartigen Uebeln durchaus nicht entschlagen, wenn wir nicht in den Gegensatz der alten Medicin fallen wollen.

Dr. *Pardo* erzählt darnach drei Fälle. *a*. Eine Wäscherin von 50 Jahren stand eben im Wasser als sie von Frostschauer befallen wurde, es war ihr schlecht, sie hatte Uebelkeiten und Schwindel, und ging nach Hause, wo sie galligtes Erbrechen, kalten Schweiss, heftigen Durst bei innerer Hitze bekam; am andern Tag zeigte sich vorn am Daumen ein kleiner Fleck, die Hand wurde roth, es bildeten sich Blasen etc. Erst am nächstkommenden Tag kam Dr. *Pardo* herbei; der ganze rechte Daumen war in eine schwarze Eschara verwandelt, die Hand war durch ödematöse Entzündung missstaltet, die Geschwulst dehnte sich bis zum halben Vorderarm aus, die brennenden Schmerzen gingen bis in die Achselgrube; beständige Angst und Beklommenheit, physische und moralische Abgeschlagenheit, kleiner häufiger Puls, aufgetriebenes Gesicht, Verlangen nach kaltem Getränke, Brennen im Magen und Bauch etc. — Dr. *P.* gab Arsenik 30. 2 glob. in 3 Unzen Wasser, alle 3 Stunden 1 Essl.; nachdem 2 Essl. genommen waren, nahmen die allgemeinen Symptome ab, die örtlichen Schmerzen wurden geringer, die ödematöse Entzündung der Hand und des Armes schwand um die Hälfte, und nahm einen besseren Charakter um den Schorf an. Die Arznei wurde ausgesetzt, und am andern Tag war der Schorf abgefallen, es bildete sich ein reines Geschwür, welches bei einfachem Verband in wenigen Tagen heilte. — *b*. Eine Frau von 30 Jahren bekam am linken Ringfinger eine Pustula mal.; die Entzün-

dung breitete sich schnell über den Arm aus, und die gewöhnlichen Allgemeinzufälle waren vorhanden. Hier verordnete Dr. *P. Silicea* 30. 2 glob. in 2 Unzen Wasser; es wurde gleich 1 Essl. voll genommen, nach Umständen in 2 Stunden ein weiterer. Die beiden Collegen, Dr. *J. S. Coll* und Dr. *R. F. del Rio*, wurden von Dr. *P.* beigezogen, und diagnosticirten einen Karbunkel; schon am dritten Tag konnte die Kranke das Bett verlassen, ohne dass mehr als 2 Essl. genommen waren. — *c.* Eine Frau von 32 Jahren bekam einen Karbunkel am rechten Oberarm; dabei hervorspringende, glänzende Augen, starkes Pulsiren der Schläfearterien, Gehörtäuschungen, rothes Gesicht, schweres Schlingen, Geschwulst der Mandeln etc. Hier wurde *Bellad.* 12. 2 glob. in 3 Unzen Wasser gegeben, 1 Esslöffel voll. Nach 3 Stunden Erleichterung im Kopf, ungehindertes Schlingen etc. Die örtlichen Symptome dieselben; dennoch wiederholte Dr. *P.* die Gabe nicht, aus Furcht, die erste zu unterbrechen; doch stand die Sache nun still, und jetzt wurde wieder 1 Esslöffel voll gegeben; aber am nächsten Tag stand die Sache schlechter, der Schorf war grösser, die Geschwulst bedeutender (ödematös), die Schmerzen ebenso; Brennen im Magen, heisse Haut, Puls klein, die Kranke ist sehr beklommen. *Arsenik* 30. 2 glob. in 3 Unzen Wasser, 3stündlich 1 Essl. — Es bildete sich ein „circulo inflammatorio eliminativo“, der Schorf fiel ab, und es gestaltete sich eine reine Geschwürfläche. (*Boletin oficial de la Soc. Hahnemann. Matrit. Bd. II. Heft 12, 1848.*) Dr. *L. Griesselich.*

2) *Beobachtungen über Karbunkel und Pustula maligna.* — Von Dr. *Victor de Iturralde* zu Aillon. — *a.* Ein Fruchtsieber von 38 Jahren bekam im December einen Karbunkel links an der Oberlippe; der Prof. der Chirurgie aus Burgos schnitt, ätzte, egelte, liess Blut, aber die Sache ging weiter; am 5ten Tag rief man den Dr. *Iturralde*; er fand eine harte Geschwulst an der Oberlippe, die Umgebung war stark angelaufen, und dies erstreckte sich über Kopf, Hals und Brust; die Augen waren daher zu; Brennen darin; Zunge trocken; von Zeit zu Zeit etwas Schmerz im Epigastrium und in der Nabelgegend; häufiger, kleiner Puls; Schlaflosigkeit; Todesfurcht. Dr. *I.* gab *Bellad.* 12. 1 glob. in 3 Unzen Wasser, gleich 1 Essl. voll zu nehmen. Am 2ten Tag zeigte sich eine rothe Linie um die Lippengeschwulst, die Geschwulst des Kopfes etc. war geringer, der Schmerz im Epigastrium ebenso, Neigung zu Schlaf und

Schweiss. Am 3ten Tag kein Fortschritt; 1 Essl. Arznei. Am 4ten Tag war die Grenzlinie noch entschiedener, die Zufälle noch mehr gewichen, Puls weich, voll, die Stimmung heiter, Appetit. Am 5ten Tag vollständige Trennung des Gesunden vom Kranken, keine Geschwulst des Kopfes etc. mehr; der Schorf fiel nun ab, und es bildete sich ein reines Geschwür, worauf nur Cerat gelegt wurde. — *b.* Eine Frau von 58 Jahren bekam im Juli 1846 eine kleine Erhabenheit in der rechten Ellbogenbeuge mit heftigem Jucken; vier Tage hatte das gedauert, als Dr. *I.* herzukam; es hatte sich ein schwarzer Fleck gebildet, etwa 1 Zoll gross, mit 4 kleinen Pusteln in der Umgebung, voll blutig wässriger Flüssigkeit; Brennen in der angegriffenen Stelle, das ganze Glied angeschwollen, aber nur an jener Stelle dunkelroth. Heftiger Kopfschmerz, glänzende Augen, rothe Zunge; Todesfurcht. Dr. *I.* gab Bellad. wie vorhin. Am andern Morgen fand er den Allgemeinzustand vortrefflich, die örtlichen Zufälle im Ganzen unverändert, es war um die Geschwulst noch stärkere Entzündung eingetreten, allein der Schorf löste sich noch an demselben Tag, und das Geschwür heilte bei Cerat ganz schön. — *c.* Dieser Fall betrifft einen Knaben von 5 Jahren, der die Krankheit am Kinn bekommen hatte; der Verlauf war im Ganzen bei Bellad. (30. Dil.) derselbe, und die Heilung erfolgte darnach ebenfalls in kurzer Zeit. — In einer Nachschrift bemerkt Dr. *I.*, dass er sich seit den 17 Jahren seiner Praxis in jener Gegend von der Häufigkeit der Krankheit daselbst unter den niedern Ständen überzeugt habe; er beschuldigt den Genuss des Fleisches von Thieren, die an jener Krankheit umgestanden sind. Die Sterblichkeit wäre bei der gewöhnlichen Behandlungsweise gross, die Ueberlebenden pflegten an irgend einer Stelle etwas zurückzubehalten. Nach Dr. *I.* stellt sich die Sterblichkeit bei dem Karbunkel und der Pustula mal. um $\frac{9}{10}$ niedriger, wenn man homöopathisch verfährt. (Boletin of. de la Soc. Hahnem. Matrit. II. Heft 1, 1847).

3) *Caries am rechten Fuss.* — Eine Frau von 24 Jahren wurde nach einer Durchnässung im Sommer 1845 krank; ihr rechter Fuss schwoll an, wurde roth und schmerzhaft. Aertzliche Hilfe leistete nichts; ein Abscess bildete sich, die Eiterung war stark, Kummer kam dazu, die Kranke lag in einer feuchten Wohnung, der Zustand wurde immer elender. — Dr. *Bechet* sah die Frau etwa $\frac{3}{4}$ Jahre nach Beginn der Krankheit. Die Geschwulst

des Fusses bedeutend; acht fistulöse Oeffnungen zeigten sich da und dort; sie waren eingezogen, die Hautdecke blauroth, die Zehen dick und scheinbar verkürzt; der ganze Anblick des Fusses war scheusslich. Eine stinkende, mehr wässrige Flüssigkeit floss aus; der Fuss war unbeweglich; Knochensplitter waren herausgekommen; die Schmerzen sind anhaltend, aber nicht sehr lebhaft; die Kranke sieht blass und verändert aus; die Haut heiss, der Puls elend und schnell; Appetit- und Schlaflosigkeit. — Die Aerzte hatten den Fuss abschneiden wollen. — Was in hygieischer Hinsicht unter so bewandten Umständen geschehen konnte, geschah; Dr. B. gab dann Mercur sol. 3., jeden 3ten Tag eine Gabe. Nach acht Gaben hatte die Fussgeschwulst sehr abgenommen, die Eiterung besser, der Schmerz minder, das Antlitz besser, der Kräftezustand ebenso. — Es wurde Mercur sol. 2. gereicht; nachdem wieder acht Gaben genommen waren, hatte der Fuss fast seinen regelmässigen Umfang gewonnen, mehrere Oeffnungen hatten sich geschlossen; die seit mehreren Monaten verschwundene Periode ist eingetreten. Nach einer weiteren Reihe von Mercur sol. 1. konnte die Kranke einen gewöhnlichen Schuh anziehen wie für den linken Fuss; die Eiterung nur noch sehr gering. Nach weiteren acht Gaben Merc. war sie vollkommen geheilt; die Altärzte aber meinten, nachdem sie das Bein hatten abschneiden wollen, diese Heilung komme auf die Naturheilkraft. Wir sind mit Dr. B. ganz einverstanden, wenn er solche Ausrede *stupid* nennt. — Gelegentlich dieser guten Heilungsgeschichte bemerkt Verf., dass er sich bei Krankheiten mit Gewebsveränderungen der grösseren Gabe bediene, kleinere hätten ihm weniger geleistet, wie er das auch bei dem Schanker erfahren habe. Im Anfange seiner homöop. Praxis habe er den Rath *Hahnemann's* getreu befolgt, aber nie solche Erfolge erzielt. (*Revue homoeop. du Midi. Juin 1848*).

4) *Polypus nasi*. — Ein kräftiger 60er leidet seit 30 Jahren an Nasenpolypen, die alle 2—3 Jahren unter mancherlei Beschwerden und Folgen ausgerissen werden; Dr. *Sturm* gab ihm, nachdem die polypöse Entartung wiedergekehrt war, *Teucrium Marum* 3., 6—8 Tage lang jeden Abend 1 Tropfen, liess dann etliche Tage aussetzen und wieder beginnen, ausserdem liess er ihn an der *Teucrium-Tinktur* riechen; nach 2 Monaten fand Dr. *St.* den Polyp ganz atrophisch als einen kleinen zusammengeschnurrten, nicht hin-

dernden Rest; das Athmen durch die Nase war frei, und seit 20 Jahren hatte der Mann wieder Geruch. Dr. St. liess in längeren Pausen mit dem Mittel der Sicherheit wegen noch fortfahren. (Allgem. Zeitg. für Homöop. von Buchner und Nusser, 1848, Nr. 7).

5) *Fistula lacrymalis*. — Dr. Joaquin Lario in Madrid geht mit Hahnemann von der Annahme aus, dass derartige Leiden keine sog. örtliche sind, sondern innerlich behandelt werden müssen. — Der Fall von „Thränenfistel“ betraf ein Frauenzimmer von 40 Jahren, von skroful. Diathese; sie hatte früher Drüsenanschwellungen. Im Mai 1844 bekam sie unversehens vermehrte Thränenabsonderung am linken Auge, es bildete sich eine Geschwulst im innern Augwinkel, die in Eiterung überging; die Schmerzen waren heftig, ein Geschwür blieb zurück, welches bald zuging, und dann stellte sich sehr heftiger Schmerz ein, bald sich öffnete, und dann hörte der Schmerz auf. Die gewöhnlichen dagegen angewendeten Mittel waren fruchtlos gewesen. So hatte der Zustand eine Reihe von Monaten gedauert, als Dr. L. kam und Calc. c. 18. gab; dieses Mittel und Sili- cea 30. half nichts. Aber Natr. carbon. 15. 2 glob. in Wasser Esslöffelweise bewirkte, dass das Geschwür zuging, ohne dass Schmerz und Entzündung folgte; nach einigen Wochen war Heilung eingetreten, die bereits schon 27 Monate angedauert hatte. — Der Verf. hat doch wohl untersucht, ob eine Oeffnung aus dem Thränensack nach aussen da war? (Bol. of. de la Soc. Hahn. Matrit. 1847, Heft 2, Bd. II.).

6) *Versuch einer homöopathischen Pathologie über die Metrorrhagien*. Von Dr. D. Manuel Rollan. — Es ist dies ein Vortrag, welchen Dr. R. vor der Hahnemann'schen Gesellschaft in Madrid gehalten hat. Wir erfahren daraus im Eingange, dass der Verf. Mitgründer dieser Gesellschaft ist, und dass er, wenngleich über die 60 hinaus, und nach einer allopath. Laufbahn von 40 Jahren, mit Eifer „an dem Studium und dem Fortschritte der Lehre Hahnemann's“ Theil nimmt. Er beginnt mit einer Symptomatologie des Mutterblutflusses, und nimmt dann nach der Arzneimittellehre die Mittel durch, welche nach ihrer reinen Wirkung bei jener Krankheit in den geeigneten Fällen Anwendung finden; es sind Aconitum, Arnica, Belladonna, Bryonia, Calcarea, Chamom., China, Cinnamon., Carbo veg., Crocus, Ferrum, Hyoscyam., Ignatia, Ipecac., Magnes. mur., Natr. muriat., Nux vom., Platina, Phosphor, Pulsat.,

Ruta, Sabina, Secale, Sepia, Silicea, Sulphur, Veratr. alb. — Auf Lachesis bei Metrorrhagie in den klimakter. Jahren ist ohne Symptomatologie hingewiesen. — Ref. hat diese Arbeit mit der gleichen des Dr. *Attomyr* verglichen (Oesterreich. Zeitschr. für Homöop. III. 3. Heft); in letzterer sind die Nachweisungen ausführlicher und mit Fällen belegt. — Wir können die Symptomatologie Dr. *Rollan's* hier übergehen, da sie lediglich Bekanntes enthält, wenn sie gleich für den Anfänger Anhaltspunkte gibt, und die Arbeit Zeugniß dafür ablegt, dass da und dort das Bedürfniss nach einer gewissen systematischen Anordnung des zahlreich aufgehäuften Stoffes vorhanden ist. — Dass aber die *Allen* noch lernen können, wenn sie nur *wollen*, dafür spricht dieser Vortrag des für die homöop. Lehre begeisterten Verfassers, dem überall viele Nachfolger zu wünschen sind. (Boletin of. de la Soc. Hahnem. Matrit. II. Heft 11, 1848).

Dr. *L. Griesselich*.

7) *Apoplexia*. — Dr. *Sturm* macht drei Beobachtungen bekannt. — *a.* Ein 20jähriges Dienstmädchen, von strotzender Gesundheit, apoplekt. Habitus, stark geregelt, bekam nach Schreck und Aerger einen Schlaganfall, sie sank todtenähnlich hin; Dr. *St.* kam nach einer $\frac{1}{4}$ Stunde, und fand die Gliedmassen steif, kalt; Athem selten, röchelnd, Gesicht und Körper leichenähnlich, violett marmorirt, Puls unfühlbar, Herzschlag langsam, zitternd, Pupille unempfindlich, Urin war unwillkürlich abgegangen. Aconit 1. etliche Tropfen, alle $\frac{1}{4}$ Stunde; kalte Umschläge auf den Kopf; die Glieder mit warmen Tüchern umwickelt. Nach $\frac{5}{4}$ Stunden gab die Kranke Lebenszeichen von sich; Aconit seltener, nach 8 Stunden Besinnung, die ganze linke Seite gelähmt, Sprache lallend, Zunge geht nach rechts, Taubheit auf dem linken Ohr, hierin und im ganzen Kopf ein Sausen. Aconit 3., alle 2 Stunden 1 Tropfen; nach 30 Stunden mehr Gefühl in der linken Seite, Athem freier etc. Opium 1., alle 6 Stunden 1 Tropfen. Nach 2 Tagen kein Blutandrang zum Kopf mehr, Sprache verständlich, Zunge gerade, Gliedmassen etwas beweglich. Opium 6., alle 12 Stunden 1 Tropfen. Nach 2 weiteren Tagen konnte die Kranke unterstützt gehen; nach 10 Tagen von Beginn der Krankheit ging sie wieder an die Arbeit; ein Oedem des linken Fusses bis zum Knie und die lähmige Schwäche waren auf Arnica 3., Morgens und Abends 1 Tropfen, gewichen. — *b.* Ein 64er, mit kurzem Hals, dem Schnaps und der

Venus ergeben, bekam nach Excessen in Schnaps etc. „eine Apoplex. sang. mit allen Zeichen des erlöschenden Lebens.“ Acon. 1., alle Stunde 1 Tropfen. Nach 4 Stunden kehrte Leben zurück. Acon. 3., alle 3 Stunden; kalte Umschläge. Nach 12 Stunden volle Besinnung, Beweglichkeit der obern Glieder; die untern, Mastdarm und Blase gelähmt, grosse Schmerzen in der Lendengegend. Nux vom. 6., alle 12 Stunden, und dasselbe Mittel nach 2 Tagen in 15. Dil., alle 24 Stunden zu 1 Tropfen, stellte den Kranken binnen 16 Tagen vom Beginn der Krankheit ganz her. — c. Eine 75erin, sehr geschwächt durch schwere Entbindungen und Aderlässe, bekam nach Vorboten eine „Apoplex. nervosa.“ Es ist nur angegeben, der Anfall wäre so bedeutend gewesen, dass Rettung nicht möglich schien. Phosphor 1. (3 Tropfen); nach $\frac{1}{2}$ Stunde Spuren des wiederkehrenden Lebens; jede Stunde 1 Tropfen Phosphor, dann seltener und schwächer, bis am 10 Tage die Frau in den alten Stand versetzt war. (Allgem. Zeitung für Homöop. von Buchner und Nusser, 1848, Nr. 7).

8) *Laryngitis*. — Ein Mann in den 40en fühlte sich den Tag vorher, als er ernstlich krank wurde und der Arzt kam, unwohl; die Nacht hatte er unruhig und in Hitze zugebracht; am Morgen sehr häufiger, beschwerlicher, bellender Husten, bei geringem, *sehr zähem* Auswurf; Schmerz im Kehlkopf und am obern Theil der Luftröhre, vermehrt bei Druck darauf; Puls 110, Gesicht roth. — Jede Stunde 1 Gabe Aconit, 6 Stunden lang, dann im Wechsel mit Kali bichrom *). Am nächsten Morgen war das Allgemeinbefinden besser; nur der Husten belästigte noch sehr, ebenso war der Kehlkopf noch schmerzhaft. Den Tag durch wurde das Kali bichrom. (welche Gabe?) fortgesetzt, am 3ten Tag geschah der Auswurf leichter, und der Kranke war auf der Genesung. (British Journal of Hom. April 1848).

*) S. Hygea XXIII. S. 274.